

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 89 (2018)
Heft: 11: Religion & Spiritualität : Deutungen der sichtbaren und der unsichtbaren Welt

Artikel: Ein Radiofeature spürt dem Medikamentenversuch in einem Jugendheim nach : was ist mit Schorsch passiert?
Autor: Treppe, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Radiofeature spürt dem Medikamentenversuch in einem Jugendheim nach

Was ist mit Schorsch passiert?

Der deutsche Radiosender Südwestrundfunk hat eine Hörserie produziert, die danach fragt, wie das Leben eines Jugendlichen verlief, an dem Anfang der siebziger Jahre in einem Jugendheim ein triebhemmendes Medikament getestet wurde.

Von Urs Tremp

Das digitale Radio hat zwei entscheidende Vorteile gegenüber dem analogen. Der erste ist, dass man nicht mehr zu einer bestimmten Zeit vor dem Apparat sitzen muss, um eine Sendung nicht zu verpassen, denn im digitalen Radio können Sendungen aus dem Netz geladen werden, und man kann sie sich anhören, wann man Zeit und Musse hat. Der zweite Vorteil besteht darin, dass man nicht mehr darauf angewiesen ist, im Sendegebiet zu wohnen oder ans Netz eines bestimmten Kabelnetzbetreibers angebunden zu sein. Dem interessierten Hörer und der interessierten Hörerin stehen Sendungen aus der ganzen Welt zur Verfügung.

Der deutsche Südwestrundfunk (SWR) in Stuttgart hat in diesem Herbst eine fünfteilige Serie produziert und ausgestrahlt, die noch längere Zeit im Netz verfügbar und also hörbar ist: «Auf der Suche nach Schorsch».

Mehr als drei Jahre war der SWR-Reporter Charlie Kowalczyk auf den Spuren von Schorsch, einem Mann, der als Jugendlicher im Behindertenheim der Diakonie Kork in der baden-württembergischen Stadt Kehl lebte. Schorsch litt an einer mittelschweren geistigen Behinderung – ausgelöst durch eine nicht erkannte Hirnhautentzündung, wie man im Lauf der Hörfolgen erfährt.

Ein Medikament ohne Namen, nur mit einer Zahl

Was Kowalczyk allerdings interessierte: War Schorsch in Kork in einen Medikamentenversuch eingebunden gewesen – ohne dass er selbst oder seine Eltern je eine Einwilligung gegeben hätten? Hilfe bei seiner Recherche bekam der Reporter vom heute 66-jährigen Gebhard Stein. Dieser war als junger Zivildienstleistender Anfang der siebziger Jahre in Kork im Einsatz. Er erinnert sich bis heute an Schorsch und dass er diesem im Rahmen seines Dienstes ein Medikament verabreichen musste, das keinen Namen hatte, sondern nur mit Buchstaben und Zahlen bezeichnet war: SH 80714. Stein sieht noch vor sich, wie der 15-jährige Junge in dieser Zeit sicht- und spürbar verweiblicht ist. Das Becken wurde breiter, ihm wuchsen Brüste, «von Bartwuchs keine Spur».

Was hat man mit Schorsch gemacht? Hatte man dem pubertierenden Jungen die vom Pharmakonzern Schering entdeckte triebhemmende Substanz «Cyproteronacetat» verabreicht? Warum? Mediziner hatten in den sechziger Jahren



Diakonie Kork: Warum hat man mitgemacht?

vor der Substanz gewarnt. Sie fürchteten für die Heranwachsenden langfristige Folgen.

In Kork hat man sich offenbar nicht darum gekümmert und hat beim Medikamentenversuch mit der triebhemmenden

Substanz mitgemacht. Gab es Geld dafür?

Oder setzte sich fort, was während der Nazizeit üblich gewesen war: Menschenversuche? Aus der Diakonie Kork waren im Jahr 1940 im Rahmen des Nazi-Euthanasieprogramms T4 113 Patientinnen und Patienten in die NS-Tötungsanstalt Grafeneck abtransportiert und dort ermordet worden.

Als Schorsch in der Einrichtung lebte, waren zum Teil noch Ärzte im Dienst, die schon in der Nazizeit in Kork tätig gewesen waren.

Die fünfteilige Hörfolge (jede Folge dauert ungefähr eine halbe Stunde) erzählt, wie der Reporter und der frühere Zivildienstleistende auf Schweigen und verschüttete Erinnerungen treffen, wie auch Schorsch's Familie nie informiert wurde, was in Kork passierte. In Kork, heute das Epilepsiezentrum Kork, gibt es offenbar keine Unterlagen. Gab es sie nie? Oder liess man sie verschwinden? Man weiss heute, dass trotz der grausamen Erfahrungen in der Nazizeit auch in der Bundesrepublik Deutschland Medikamentenversuche in Heimen durchgeführt wurden. Es kam unter anderem zur Prüfung von Impfstoffen, Psychopharmaka und die Libido hemmenden Präparaten. Aufgearbeitet ist das Kapitel allerdings kaum – eine Bitte um Entschuldigung oder gar eine Entschädigung gab es auch für Schorsch nie. ●

Der 15-Jährige verweiblicht sichtbar: Das Becken wird breiter, ihm wachsen Brüste.

«Auf der Suche nach Schorsch», Hörfeature von Charlie Kowalczyk und Gebhard Stein, swr.de/swr2/programm/sendungen/feature/rueckschau-und-nachhoeren/